

An die RAF

Alles wäre besser, als so weiterzumorden

KD Wolff, Verleger aus Frankfurt (Stroemfeld/Roter Stern), einst Bundesvorsitzender des SDS, schreibt an die Mörder des US-Soldaten Edward Pimental, an die Autoren der „RAF“-Erklärung dazu, die die taz am 29.8. veröffentlichte.

Seit Tagen denke ich über den Mord an Edward Pimental nach, verfolgt mich Eure Erklärung vom 25. August 1985 dazu. Jetzt habe ich Walter Benjamins Aufsatz „Zur Kritik der Gewalt“ in der „Angelus Novus“-Ausgabe (die Hannes Weinrich, ehe er in den Untergrund ging, bei uns zurückließ) noch einmal gelesen.

1969 habe ich mit Gudrun Ensslin nach der Kaufhausbrandstiftung im Preungesheimer Frauenknast über diesen Aufsatz diskutiert. Es machte sie wütend, daß sie auch wegen „menschengefährdender“ Brandstiftung verurteilt worden waren. Natürlich hätten sie gewußt, daß in großen Kaufhäusern auch Hausmeister nachts sich aufhielten, aber auch, daß die Sprinkler-Anlage jede wirkliche Gefährdung von Menschen ausschloß.

In der ersten Manifest-Erklärung der Rote Armee-Fraktion, wohl von 1971, hatte Ulrike Meinhof zur Frage der Baader-Befreiung noch geschrieben: „Die Frage, ob die Gefangenenbefreiung auch dann gemacht worden wäre, wenn wir ge-

wußt hätten, daß ein Linke dabei angeschossen wird — sie ist uns oft genug gestellt worden —, kann nur mit Nein beantwortet werden.“ (Linke hieß der bei der Baader-Befreiung aus einer Institutsbibliothek dort verletzte Angestellte; die Herausgeber von „texte: RAF“, Stockholm 1977, machen daraus: ein Linker“, S. 340!)



Ich will nicht im einzelnen in der Entwicklung der Aktionen der RAF den Verlust von aktuellem politischen Bezug nachzeichnen. Aber wie Ihr heute zur Begründung einer vorgeblichen Legitimation über US-Manöver schwafelt und über Eure angebliche Funktion als Metropolen-Guerilla im Kampf gegen die „Drehscheibe des imperialistischen Krieges“ phantasiert, ist unerhört. Ihr behauptet für den Anschlag gegen die Frankfurter US-Air Base eine unmittelbare militärische Zwecksetzung, als könnte so der Schrecken vergessen gemacht werden, der sich aufdrängt, wenn man von derart 'zufälligem' Tod-Austeilen hört. Auf einen internationalen Zusammenhang zu Guerilla-Angriffen gegen Besatzungstruppen könnt Ihr Euch nicht berufen: der Vietcong hat bis zur Befreiung von Saigon ausdrücklich 'ziellose' Terror-Anschläge gegen US-Einrichtungen mißbilligt. Bis zum Sieg über die amerikanischen Invasoren haben die Befreiungsfront und Nord-Vietnam immer wieder die amerikanischen Soldaten zur Desertion aufgerufen und Überläufern beste Behandlung zugesagt. Deshalb konnten amerikanische Gegner der amerikanischen Intervention in Vietnam es verantworten, während des Krieges übers nordvietnamesische Radio die GIs zum Aufgeben aufzurufen.

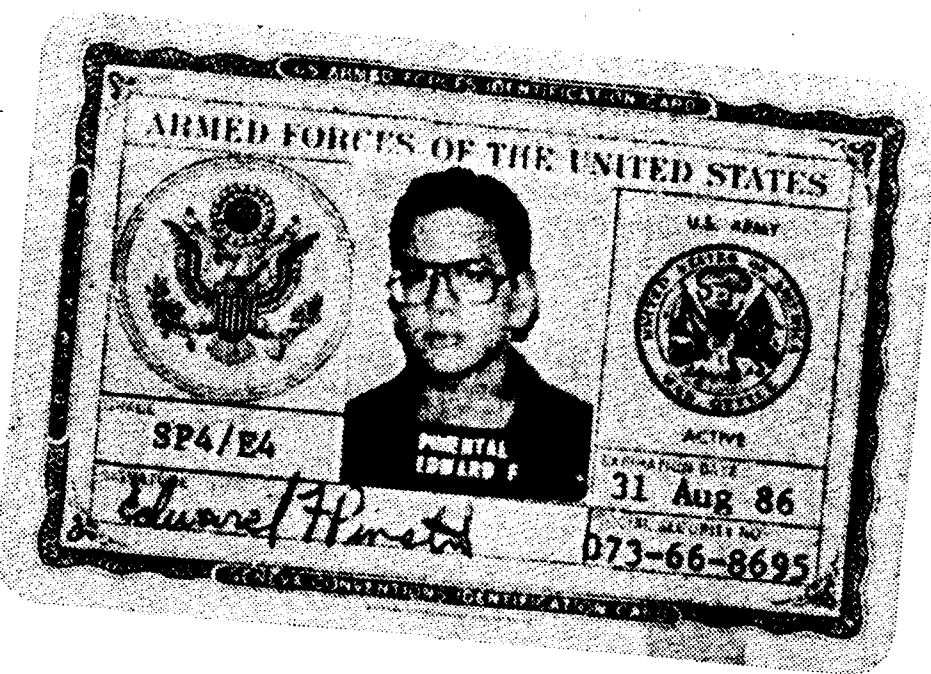
Der Sozialistische Deutsche Studentenbund (SDS) hatte 1967 auf seiner Delegiertenkonferenz beschlossen, US-amerikanische Soldaten, die nach Vietnam versetzt werden sollten, bei der Desertion

zu unterstützen. Mit dem Black Panther Solidaritätskomitee haben wir dann über Jahre ziemlich erfolgreich auf die US-Armee hier eingewirkt. Wenn wir dabei davon ausgegangen wären, daß ein einfacher US-Soldat sich im Krieg gegen uns befände — wohl kaum hätte sich der latente Widerstand gegen hetzerische und rassistische Offiziere 'politisieren' lassen. Wenn wir damals über die Auseinandersetzungen gegenüber der Politischen Justiz in den USA, den Prozeß gegen Bobby Seale, ja, und auch über George Jackson mit Flugblättern informierten, dann eben, weil wir einen Zusammenhang sahen: US-Interventionen in Vietnam, Rassismus und Repression in den USA und innerhalb der US-Armee selbst.

Wenn Veranstaltungen, z.B. mit Kathleen Cleaver vorbereitet wurden, kam es zu Treffen mit kleinen Oppositionsgruppen in den Kasernen. Die Armeebehörden mochten natürlich die Amerikaner nicht, die als Mitarbeiter von „Voice of the Lumpen“ (als Sprachrohr der Black Panther in der BRD) oder von „The Next Step“ auf die GIs einwirkten. Das war aber kaum ein Problem: die ID-Cards, die man für den Besuch in den Kasernen benötigte, bekam man leicht nachts in einer der Bars im Frankfurter Bahnhofsviertel, notfalls halfen ein paar Scheine.

Ihr macht, um Eure mörderische Dummheit zu kaschieren, Edward Pimental, den Ihr ganz im Tscheka-Stil mit Genickschuß getötet habt, nachträglich zu einem „Spezialisten für Flugabwehr, Freiwilliger bei der US-Armee“. Die US-Armee hat im Augenblick nur „Freiwillige“ — das ändert nichts daran, daß armen Weißen und farbigen Ghetto-Bewohnern oft die 'freiwillige' Meldung zur Armee als einziger Ausweg erscheint. Erst der abgebrühte Mord an Pimental macht Euch und Euren Verein für diese Soldaten zu Feinden.

Ihr wollt nicht anerkennen, daß „die US-Soldaten in der BRD... Täter und Opfer zugleich“ sind. So schafft man klare Verhältnisse. Aber gerade solche Vereindeutigungen schlagen zurück. Nur Ihr wollt nicht wissen, daß Pimental tatsächlich Euer Opfer geworden ist. Und mitopfern müßt Ihr die eigene Sexualität, die nur noch zum 'Anmachen' des Opfers dienen darf. Wie wollt Ihr jemals die Gesten der sexuellen Attraktion wieder erleben, ohne daß sich Pimental als Wirklichkeit Eures 'Krieges' dazwischen schobe?



Ihr findet es wahrscheinlich lächerlich, daß die russischen Terroristen wirklich 'Volksfreunde' — Narodniki — so weitgehend waren, daß sie, selbst wenn es sie persönlich gefährdete, Attentate abbrechen, wenn Zar oder Minister an der erwarteten Stelle nicht allein, sondern etwa mit Frau und/oder Kindern auftauchten. Meinetwegen könnt Ihr auch diesen Blick „verklärt“ und „sozialarbeiterisch“ nennen. Begreift aber doch, daß Ihr so auch geschichtlich Euch von jeder menschenfreundlicheren Tradition gewaltsamen Widerstands getrennt habt. Ausgerechnet auf George Jackson könnt Ihr Euch dabei nicht berufen. Zum ersten Mal werden an der Startbahn Flugblätter gegen Euch verteilt.

Eure Erklärung „Alle müssen begreifen, daß Krieg ist — und sich entscheiden“ macht Euch vor, es käme nur auf den „Kampf als inneres Erlebnis“ (E. Jünger) an — für jeden anderen ist es eine Drohung: wenn so willkürlich die 'Kriegsschauplätze' festgelegt werden, wie es Eure Erklärung tut, fragt sich, ob überhaupt noch politische Überlegungen Euch leiten. Und wieso muß bloß „jeder GI begreifen, daß er dafür bezahlt wird, Krieg zu führen“? Warum nicht gleich auch „jeder Bundeswehrgesoldat“? Oder sprecht Ihr, unwillkürlich, schließlich doch von

Euch selbst? Linke, früher vielleicht gar mit diesem „verklärten, sozialarbeiterischen Blick“, die jetzt begreifen müssen, daß sie dafür bezahlt werden, Krieg zu führen. So endet die Zusammenarbeit mit palästinensischen Gruppen, vermeintlich gleichberechtigt begonnen, im Fiasko. Heinrich Böll hat 1972 Ulrike Meinhof in ihrem „Krieg von 6 gegen 60 Millionen“ wegen der vollkommenen Aussichtslosigkeit zur Aufgabe aufgerufen; aber er konnte doch einen humanistischen Anspruch bei ihr erkennen. Mt Eurem Mord an Edward Pimental und der zynisch-faulen Erklärung dazu habt Ihr alles, was je auch für den westdeutschen Terrorismus motivierend war, verraten. Euer 'Krieg' enthält kein Bild einer noch so zukünftigen Befreiung. Eure Gewalt ist zum „Teil des Problems“, nicht seiner Lösung, geworden. Euch — nach diesem Mord und dieser Erklärung — trotzdem zur Umkehr auffordern? Ja, trotzdem. Alles wäre besser — Sozialarbeiter in einem palästinensischen Flüchtlingslager, Übersetzerin in einem syrischen oder irakischen Pressebüro, Mitarbeiter beim Bewässerungsprogramm im Süd-Jemen — als so weiter zu morden — auch etwas in Euch selbst.

KD Wolff

An die RAF

KD Wolff, Verleger, einst SDS-Vorsitzender, schreibt an die Mörder des US-Soldaten Pimental: „Alles wäre besser — Sozialarbeiter in einem palästinensischen Flüchtlingslager, Übersetzerin in einem syrischen oder irakischen Pressebüro, Mitarbeiter beim Bewässerungsprogramm im Süd-Jemen — als so weiter zu morden — auch etwas in euch selbst.“

Seite 7